

MADELEINE PULJIC

# ZWEITE HEIMAT

DIE REISE DER CELESTE

LESEPROBE

KNAUR 

# 1. Kapitel – ERDE

Ein einzelner Schweißtropfen lief Alvar Lajunen den Rücken hinauf. Alvar ignorierte das Kitzeln in seinem Nacken. Unter seinem Raumanzug trug er definitiv ein paar Schichten zu viel, er schwitzte wie in einer miesen Sauna. Dennoch arbeitete er konzentriert, ging mit routinierter Achtsamkeit vor. Noch zwei Schrauben, dann konnte er die Platte lösen und die Sicherung austauschen.

Er setzte den Inbusschlüssel in den Schraubkopf und bemühte sich, nicht auf das dumpfe Klacken zu warten, mit dem die Metallteile ineinandergriffen. Geräusche waren trügerisch. Mit langsamen Bewegungen drehte er den Schlüssel, löste die Schraube – und griff daneben. Die dicken Finger seiner Handschuhe verfehlten den Schraubkopf und der trudelte nach unten.

»Perkele.«

Umständlich schob sich Alvar von dem Modul fort, um einen Blick nach unten zu erhaschen. Da, am Rand des Visiers, sah er das kleine Mistding am Boden liegen. Alvar seufzte. Er war wohl doch nervöser, als er gedacht hatte.

Er griff in die Tasche an seinem Werkzeuggürtel, um den Ausreißer zu ersetzen, als ein leises Knacken in seinem Helm erklang.

»Alvar?«

»Ich höre dich, Peter.« Alvar zog eine Ersatzschraube hervor und steckte sie in das Loch in der Abdeckplatte.

»Kulmer sucht dich. Du sollst in sein Büro kommen.«

»Jetzt gleich?« Mit ein paar raschen Drehungen zog Alvar die Schraube mit den Fingern an, ehe er erneut den Steckschlüssel ansetzte. »Ich bin gerade beschäftigt.«

»Jep. Er sagt, du sollst aufhören herumzuplanschen und deinen Hintern rüberbewegen, und zwar dalli.«

Alvar ließ sein Werkzeug sinken. »Und wie ist seine Laune?«

»Da fragst du mich was.« Peter lachte. »Komm einfach aus dem Becken und sprich selbst mit ihm.«

»Schon gut, ich bin dabei.« Alvar befestigte den Steckschlüssel an seinem Gurt, griff nach den Metallsprossen an der Außenseite des Moduls und zog sich nach oben. Was konnte so dringend sein, dass Kulmer ihn mitten aus einer Übung in sein Büro zitierte?

An der Oberseite des Moduls angekommen, hakete er die Sicherung in den Anzug ein. »Ziehst du mich hoch?«

Peter antwortete nicht, aber das Seil straffte sich und hob den Tauchanzug samt Alvar aus dem Wasser. Er hing noch mit den Knien im Becken, als das gesamte Gewicht seines Körpers und des Anzugs zurückkehrte. So schnell gelangte man nur in der Trainingshalle des Europäischen Astronautenzentrums vom Weltall auf festen Boden. Na gut, die Amis, Russen und Chinesen hatten ähnliche Tauchbecken, aber die hatte Alvar nie selbst getestet.

Umständlich schälte er sich aus dem Anzug. Das Shirt klebte ihm auf dem verschwitzten Rücken, ebenso wie die leichte Jogginghose. Nicht gerade der Aufzug, in dem man vor seinen Chef treten wollte, aber Alvar sprach gut genug Deutsch, um zu wissen, dass Ernst Kulmer niemand war, der »dalli« als leere Floskel betrachtete.

Also schnappte er sich ein Handtuch, wischte sich notdürftig über Gesicht und Hals und trabte auf den Ausgang der Halle zu.

Wenige Minuten später klopfte er an das opake Milchglas von Kulmers Büro. Die Tür ging auf. Es war jedoch nicht der Leiter des EAC, der ihm öffnete, sondern eine Frau im Trainingsshirt der ESA. Im Gegensatz zu Alvars T-Shirt war ihres frisch, die schwarzen Locken hatte sie nach hinten gebunden.

»Hana.« Verblüfft hob Alvar die Augenbrauen. »Was ...?«

»Kommen Sie rein, Herr Lajunen.« Kulmer lehnte sich in seinem gepolsterten Sessel zurück und deutete auf die beiden Stühle vor seinem Schreibtisch. »Setzen Sie sich.«

Hana zuckte mit den Schultern und nahm Platz. Alvar folgte dem Beispiel seiner Frau.

»Was gibt es?«, fragte er.

Kulmer war kaum älter als Alvar, doch im Augenblick schienen ihn die wenigen Jahre wie eine Last niederzudrücken. Seine Schultern hingen nach vorne. Auf seiner Glatze glänzte der Schweiß, und der Kragen des sonst stets makellosen Hemds war nicht zugeknöpft. »Ich habe wichtige Neuigkeiten.« Er legte die Hände ineinander und schob sie ein paar Mal auf der Tischplatte hin und her, als würde er sich eine Kuhle suchen, in die er sie bequem ablegen konnte. »Für Sie beide.«

Unter dem Tisch schob Hana ihre Hand in Alvars und drückte sie sanft. »Ja?«

»Paris hat angerufen. Die Kommission hat eine Entscheidung getroffen.«

Augenblicklich war Alvar hellwach. Er umklammerte die Hand seiner Frau. »Und?«

Kulmer atmete langsam aus. »Sie wollen Sie als Kommandanten.«

Hana stieß ein leises Quieken aus. Alvar selbst hätte wohl einen Freudenschrei ausstoßen sollen, aber er fühlte sich, als hätte ihn eine Abrisssbirne getroffen. »Als Kommandanten?«, wiederholte

er stumpf. »Für die *Celeste*?«

»Allerdings.« Kulmer zog einen einzelnen Mundwinkel nach oben. »Ich darf Ihnen gratulieren.«

»Wow. Ich meine ... Danke.« Die *Celeste* war nicht nur das größte Raumschiff, das bisher gebaut worden war – sie war die Erste ihrer Art. Ein Pionierschiff, das die ersten Menschen auf den Mars bringen würde. Die ersten Kolonisten. Eine globale Zusammenarbeit von ESA, NASA, Roskosmos und CNSA. Astronauten der ganzen Welt hatten sich für diese Mission beworben.

Und er hatte es nicht nur auf die Mission geschafft, er sollte sie auch noch leiten!

»In diesem Zusammenhang gibt es allerdings auch noch eine schlechte Nachricht«, warf Kulmer dazwischen. »Die Russen stellen den Bordpsychologen.«

Schlagartig verpuffte Alvars gerade erst aufkeimende Freude. »Was?«

Hana wurde blass. »Aber ...«

»Es hieß doch, dass bei der Einteilung auf Angehörige Rücksicht genommen wird!«, fuhr Alvar auf. »Wir sollten den Siedlungstrupps gemeinsam zugeteilt werden, das war der Deal.«

»Ich weiß. Es tut mir leid.« Kulmer hob die Hände. »Die Russen haben uns eben ausgestochen. Frau Lajunen wurde für die *Destiny* eingeplant.«

»Aber die *Destiny* fliegt erst zwei Jahre später!« Alvar wollte es nicht glauben. Das musste ein Irrtum sein.

Kulmer schüttelte nur sacht den Kopf. »Wenn Sie auf den Kommandantenposten verzichten und stattdessen ins Team der *Destiny* möchten, habe ich vollstes Verständnis dafür. Allerdings bitte ich Sie, es zumindest in Erwägung zu ziehen. Das wäre eine große Chance für Sie.«

»Ich ...« Alvar hatte absolut kein Interesse daran, auch nur irgendetwas dergleichen zu erwägen, doch Hana brachte ihn mit einem weiteren Händedruck zum Schweigen.

»Denken Sie drüber nach«, sagte Kulmer. »Sie haben drei Tage, dann muss ich Ihre Antwort nach Paris schicken. Überlegen Sie es sich gut.«

»Du solltest es tun.« Seine Frau wusch einen Teller ab und reichte ihn Alvar, damit er ihn abtrocknen und in den Schrank räumen konnte. »So eine Chance bekommst du nicht wieder.«

»Ich weiß.« Sorgsam stellte er den Teller auf den Stapel und nahm den nächsten entgegen. »Es fühlt sich nur falsch an.«

»Wegen mir?«

»Auch.« Alvar grinste, als er ihren vorwurfsvollen Blick empfing. »Hauptsächlich wegen dir. Aber da ist noch die andere Sache.« Er seufzte. »Es fühlt sich unverdient an.«

Hana ließ den Spülschwamm sinken. »Das verstehe ich nicht.« Sie drehte sich zu ihm um und wischte sich die Hände an der Hose trocken. »Was meinst du mit ›unverdient?‹«

Verlegen kratzte er sich hinter dem Ohr. »Realistische Einschätzung.« Da sie nur abwartend die Lippen verzog, erklärte er: »Dass sie mich an Bord haben wollen, sehe ich ja noch ein. Immerhin bin ich der beste Chemiker, den sie zur Verfügung haben.«

Hana lachte und spritze etwas Spülwasser in seine Richtung. »Angeber.«

Geschickt wich Alvar ihrem halbherzigen Versuch aus. »Hey, realistische Einschätzung!«, lachte er. Gleich darauf wurde er wieder ernst. »Bester Chemiker vielleicht, aber bester Kommandant?« Er schüttelte den Kopf. »Das ist eine politische Entscheidung, sonst nichts.«

»Du glaubst, dass du den Posten bekommen hast, weil du Finne bist?«

»Ja.« Alvar schloss den Geschirrschrank und lehnte sich gegen die Arbeitsfläche. »Was die Raumfahrt angeht, befinden sich die Amerikaner und die Russen immer noch im Wettstreit. Den Deutschen und Franzosen vergönnt es keiner, und den Chinesen erst recht nicht.« Er breitete die Arme aus. »Finnland ist unparteiisch, sowohl in der UN als auch in der Raumfahrt.« Mit beiden Daumen deutete er auf seine Brust. »Bingo.«

»Selbst wenn es so wäre – und ich sage nicht, dass es so ist!« Seine Frau wiegte den Kopf. »Sie hätten dich nicht ausgewählt, wenn du nicht über die notwendigen Qualifikationen verfügen würdest. Und zwar nicht bloß in Bezug darauf, das Raumschiff zu fliegen. Ich meine auch den ganzen anderen Kram. Die Leitung der Expedition.« Alvar wollte etwas einwenden, doch sie brachte ihn mit erhobenem Zeigefinger zum Schweigen. »Also selbst wenn es eine rein politische Entscheidung wäre ... finde ich, du solltest sie begrüßen.«

Irritiert runzelte er die Stirn. »Wieso das?«

Hana zuckte mit den Schultern. »Ganz einfach: Die Celeste gründet die erste Kolonie auf dem Mars. Wer auch immer die Mission leitet, legt den Grundstein für die erste menschliche Zivilisation außerhalb der Erde.« Sie trat auf ihn zu, legte die Hände um seinen Nacken und sah ihm in die Augen. »Du hast zwei Jahre, um die grundlegende Richtung festzulegen, nach der die Kolonie funktionieren soll, ehe die *Destiny* nachfolgt.«

»Vorausgesetzt, ich nehme das Angebot an«, wandte er ein.

Hana schmunzelte nur. »Zwei Jahre, um dieser zweiten Welt einen friedlichen Start zu ermöglichen. War das nicht der Grund, weshalb wir uns überhaupt für diese Mission beworben haben? Um etwas mitzugestalten, das besser sein soll als das,

was wir hier haben?»

Alvar schluckte. »Schon.« Allerdings war das nur ein Teil der Wahrheit. Sie hatten sich gemeinsam beworben, weil es auf der Erde nicht sicher war. Nicht für jemanden, der mit offenen Augen durchs Leben schritt und nur allzu deutlich wahrnahm, wo diese Welt hinsteuerte. Nicht für jemanden, der sich Kinder wünschte – und einen möglichen Ausweg sah. Die Marskolonie war ihr Ausweg.

Sanft legte er seiner Frau die Arme um die Taille und zog sie zu sich heran, bis er das Gesicht in ihren Haaren vergraben konnte. »Aber so war das nicht geplant. Wir wollten zusammen fliegen. Nicht so. Wir wären über zwei Jahre getrennt.«

»Wir schaffen das.« Sie drückte einen schnellen Kuss unters Ohr. »Wie im Studium, weißt du noch?«

Er schnaubte. »Ja, nur dass das bloß zweieinhalb Flugstunden waren zwischen Helsinki und Zürich und nicht ein paar Millionen Kilometer. Mit Besuchen am Wochenende dürfte das etwas schwierig werden.«

Hana lehnte sich zurück und sah zu ihm auf. Der Schalk blitzte in ihren Augen. »Dann müssen wir die Wochenenden eben vorziehen.«

Alvar rollte mit den Augen. »Auch das noch.« Hastig fing er Hanas Kniff in seine Seite ab. Er zog sie fester an sich. »Also soll ich wirklich fliegen?«

»Würdest du es bereuen, wenn du es nicht tust?«

Er seufzte. »Das werden eine Menge Wochenenden.«

»Hundertzwölf.« Sie zwinkerte. »Also streng dich an.«

Mehr als ein Jahr später erwartete die Celeste ihn im Orbit. Ein Raumschiff, das nie den Boden der Erde berührt hatte, und das sie nun zum roten Planeten bringen sollte. Ein Jahr Training, um



auf jede Eventualität vorbereitet zu sein. Eine Woche Quarantäne, damit er für die Reise bei bester Gesundheit war. Er und der Rest der Crew. *Seiner* Crew.

Alvar konnte es immer noch nicht glauben. Heute war der Tag. Er fühlte das Prickeln der Nervosität, das sich in seinem Bauch ausbreitete. Dabei war es nicht sein erster Flug ins All. Für niemanden von ihnen war es das. Aber ein kurzer Trip in den Orbit, selbst wenn der Einsatz ein paar Monate dauerte, war etwas verdammt anderes als die Gewissheit, mit dem Aufbruch ins All auch seinem Planeten endgültig Lebewohl zu sagen.

»Nervös?« Michael Harris, der stellvertretende Kommandant, grinste ihm zu.

»Natürlich.« Alvar verzog den Mund zu einer unglücklichen Grimasse. »Zwei Jahre mit dir? Das ist eine furchtbare Vorstellung.«

Der Amerikaner lachte und streckte bereitwillig die Arme aus, damit die Suitup-Crew ihn in seinen Raumanzug stopfen konnte. Alvar tat es ihm gleich. Es waren routinierte Bewegungen. Sie wussten genau, wie sie sich drehen und winden mussten, um den Technikern das Umschnallen der Druckabsorber zu erleichtern. Jeder Handgriff war hunderte Male geübt und einstudiert worden. Vielleicht war es gerade das, was es so unwirklich erscheinen ließ. Diesmal war es keine Übung.

»Sag bloß, die Erde geht dir jetzt schon ab«, scherzte Harris weiter.

Alvar brummte. »Die Erde nicht.« Der Verschluss an seiner Hüfte rastete mit einem vernehmlichen Klicken ein.

Nun wurde auch der Amerikaner ernst. »Aber deine Frau.«

In Harris' Stimme schwang Mitgefühl mit. Doch Alvar wusste, dass sein Stellvertreter nicht wirklich nachfühlen konnte, wie sehr ihn die Aussicht auf zwei Jahre ohne Hana tatsächlich

bedrückte. Jeder von ihnen hatte seine eigenen Gründe gehabt, um sich für diese Mission zu bewerben. Er selbst wollte zum Mars, weil er hoffte, dort etwas zu bekommen, das ihm hier verwehrt war. Harris dagegen flog, weil es auf der Erde nichts gab, was ihn hielt. Er hatte keine Familie ... Nur eine Vergangenheit, der er entfliehen wollte.

Alvar sah zu den anderen Crewmitgliedern. Ganz gleich, weshalb sie auf dieser Mission gelandet waren – die Zeit des Abschieds war gekommen. In wenigen Stunden würde sie das Spaceshuttle in den Weltraum befördern.

Alvar atmete langsam durch, beruhigte seinen Herzschlag. Wie in Trance nahm er die Scherze und Blödeleien der anderen wahr, hörte er das Ratschen und Klicken der verschiedenen Verschlüsse, die an den Raumanzügen geschlossen und gesichert wurden. Er warf einen Blick auf die Uhr, die an der Wand der Halle montiert war – zwei Meter groß, damit jeder sie sehen konnte. 04:32 Uhr. Noch zweieinhalb Stunden, ehe der Countdown begann. Es wurde Zeit.

Er spürte den abschließenden Klaps auf die Schulter, nickte dem Techniker an seiner Seite zu und setzte sich in Bewegung. Einen Schritt vor den anderen, durch die Halle, zum Tor hinaus. Den Journalisten zuwinken. Selbst das hatten sie geübt. Bloß nicht den Blick auf das Gesicht verwehren, die Welt brauchte Vorzeigefotos von ihren Pionieren. Alvar lächelte verkrampft, winkte und war froh, als er die paar Meter hinter sich gebracht hatte und in den vordersten der drei Busse einsteigen konnte, die sie zum Shuttle bringen würden. Er setzte sich auf den ihm zugeteilten Platz, hakte den Arm artig in die Haltestange ein und sah nach draußen.

Dort vorne, der kleine Leuchtpunkt in der Dunkelheit, weit hinter den blitzenden Lichtern der Fotografen – das war ihr

Shuttle. Die *Pioneer*. Eine Velc-09, schlank, weiß, knapp fünfzig Meter hoch und an drei gewaltigen Treibstofftanks befestigt. Gebaut, um zwanzig Menschen in den Orbit und zur Celeste zu befördern. Die ersten Zwanzig. Einhundert würden es für die Reise zur Kolonie werden, doch nur sechs von ihnen würden den gesamten Flug im Wachzustand verbringen. Der eiserne Kern.

Alvar schreckte aus seinen Gedanken, als er das Klacken von Stiefeln hörte. Harris nahm ihm gegenüber Platz, doch diesmal hatte der Amerikaner seine Aufmerksamkeit auf die Leiterin des Naturwissenschaftsteams gerichtet. Offenbar nahm er es mit der Besiedelung des neuen Planeten sehr ernst, denn Harris gab sich die größte Mühe, um die Französin mit seinen Scherzen zu beeindrucken. Alvar schmunzelte. Vermutlich fühlte Harris sich durch die Abwesenheit einer Delle an ihrem Ringfinger ermutigt – Imani Denaux war nicht verheiratet. Das bedeutete allerdings noch lange nicht, dass sie zu haben war. Alvar hatte einige Kurse an der Universität mit ihr besucht, und soweit er wusste, war sie ausschließlich an Frauen interessiert.

Abgesehen davon war Denaux ein schwieriger Mensch. Sie besaß einen IQ, mit dem sie ihn und mit ziemlicher Sicherheit auch Harris locker in die Tasche stecken konnte. Empathie dagegen war absolut nicht ihre Stärke. Es würde Alvar nicht wundern, wenn sie Harris' Annäherungsversuche nicht einmal mitbekam.

Einen kurzen Moment lang erwog Alvar, dem Ingenieur ein unauffälliges Zeichen zu geben, doch er verwarf die Intention, als sich der Rest ihrer illustren Fahrgemeinschaft in den Bus schob. Harris würde bald merken, dass er sich umsonst abmühte. Denaux hatte ein gutmütiges Lächeln aufgesetzt und einen abwesenden Gesichtsausdruck, der selbst einem Amerikaner verklickern sollte, dass seine Worte zwar gehört, aber keineswegs beachtet wurden. Harris hatte sich eindeutig die Falsche ausgesucht.

Womöglich war er damit sogar besser dran als Alvar. Immerhin musste der Ingenieur niemanden auf der Erde zurücklassen. Jedenfalls hatte Alvar niemanden gesehen, von dem Harris sich verabschiedet hätte.

Hana und er hatten nur stumme Blicke ausgetauscht. Was zu sagen war, hatten sie einander bereits gesagt, bevor für ihn die Zeit der Quarantäne begonnen hatte. Alles andere wollten sie nicht vor den Augen der Öffentlichkeit aussprechen, durch eine Glasscheibe und vor hunderten Kameras, die auf sie gerichtet waren. Dennoch wünschte Alvar, er hätte sie ein letztes Mal umarmen können, statt nur die Hand an die Scheibe zu legen und zu sehen, wie sie dasselbe auf der anderen Seite der Barriere tat.

Er unterdrückte ein Seufzen und sah wieder zum Fenster hinaus. Inzwischen färbte der erste Hauch von Rosa den Horizont. Die Tür des Busses schlug zu, der Elektromotor startete mit einem leisen Sirren. Ihre letzte Reise auf dieser Welt begann.

Sie passierten die Reihen der Journalisten, die sich hinter der Absperrung tummelten. Jetzt erst bemerkte Alvar, dass das bei Weitem nicht alle Leute waren, die gekommen waren. Außerhalb des Pressebereichs, hinter dem zwei Meter hohen Maschendrahtzaun, drängte eine Masse an Demonstranten. Sein Magen verkrampfte sich, als er die Schilder sah, die in der Dunkelheit aufblitzten. Er kniff die Augen zusammen, um die Botschaften darauf zu lesen, nur um sie gleich darauf überrascht wieder aufzureißen. Keine Spur von den hasserfüllten Parolen, die er erwartet hatte. »Ihr seid unsere Hoffnung«, stand da. Und »Unsere Zukunft«.

Wie schlimm musste es um die Erde bestellt sein, dass jemand sich in aller Frühe aufmachte, um freundliche Botschaften zu verkünden? Alvar hätte es nur zu gerne auf die menschliche Güte

geschoben, aber dazu kannte er die Menschen zu gut. Es war Angst, die sie hertrieb, nicht Hoffnung. Angst davor, dass die Celeste versagte, und es tatsächlich keinen Planeten B gab, wie die Klimaschützer ja schon seit geraumer Zeit mahnten.

Alvar versuchte, die Zahl der Demonstrierenden zu schätzen. Ein paar Hundert? Tausend vielleicht? Ihre Gesichter verschwammen, während der Bus an der Menge vorbeizog. Und dann waren sie plötzlich verschwunden. Die Marssiedler waren allein.

Sie passierten eine zweite Schranke und die Busse fuhren hinein in das Niemandsland, das den Startplatz der Rakete umgab. Sicherheitszone. Alvar lehnte sich in seinem Sitz zurück. Entspannen konnte er sich nicht. Das war die letzte Stunde, in der er sich in der Sicherheit des relativen Alltags bewegte. Die letzte Stunde, in der ein anderer das Fahrzeug lenkte, ein anderer die Verantwortung trug.

*Ich hoffe, du weißt, was du mir da angetan hast, Hana.*

Er war nie der Mann gewesen, der anderen sagen wollte, was sie zu tun hatten. Aber vielleicht hatte seine Frau recht. Vielleicht war genau das der Grund, weshalb er das Kommando übernehmen musste.

Die Fahrt zum Startplatz dauerte rund eine halbe Stunde. Aus dem winzigen Punkt am Horizont wurde ein majestätischer Gigant. Und das war nur das Shuttle. Der wahre Titan erwartete sie erst im All.

Langsam ratterten sie auf einer zugigen Plattform in die Höhe. Neben der weißen Glätte des Shuttles wirkte die Plattform grob und antiquiert. Je höher sie stiegen, desto heftiger wehte ihnen der Wind um die Nasen. Alvar erwog, einen Witz über die Unsinnigkeit der Quarantäne zu machen, wenn sie sich nun hier eine Erkältung einfingen. Stattdessen stieß er nur ein leises Brummen aus und zog die Schultern hoch.

Oben angekommen öffneten ihnen die Techniker die Tür zum Shuttle. Alvar atmete ein letztes Mal die frische Luft der Erde ein. Den Metallgeruch der Anlage, den Staub in der Luft. Dann duckte er sich durch den Eingang und betrat die Kommandokapsel.

Er musste sich zwischen den Sitzen hindurchzwängen, was in dem massiven Raumanzug nicht so leicht war. Beim Aussteigen würde er dieses Problem nicht haben – die Schwerelosigkeit eröffnete eine ganz neue Dimension. Er hievte sich in den Sitz des Kommandanten und schnallte sich ordnungsgemäß an. Anschließend betätigte er die Taste, die den Funkkontakt zur Missionskontrolle herstellte. »Hier Lajunen. Kommandant der *Pioneer* an Bord.«

»Alles klar, *Pioneer*. Wie ist die Aussicht da oben?«

Vor Alvar lag nur Himmel, der sich mittlerweile irgendwo zwischen verwaschenem Grau und dezentem Blau eingefunden hatte. Er wandte den Kopf und sah seitlich durch die Frontscheibe des Shuttles. Treibstofftank, Gerüst und dahinter ebenfalls Himmel. »Ich würde ja sagen, dass die Erde von hier oben winzig aussieht, aber dazu müsste ich sie erst einmal sehen.«

Aus dem Lautsprecher drang ein blechernes Lachen. »Okay, dann beginnen wir jetzt mit den Checks. Bereit?«

»Immer doch.« Während sich die Plätze hinter ihm allmählich füllten, kontrollierten Start- und Missionskontrolle jede Einstellung, überprüften die Funktion jeder Schleuse, jedes Triebwerks. Alvars Zweifel und Grübeleien rückten in weite Ferne. In diesem Sitz war kein Platz dafür. Jetzt gab es nur noch die Handgriffe und Kommandos, die er nach all den Übungssimulationen in routinierter Kontrolle vollzog. Die Verbindungen standen, einer nach dem anderen gaben die Astronauten ihr GO für den Einsatz. Es fehlte nur noch das der Kontrollzentren.

»Wir bewegen links nochmal.«

Alvar antwortete nicht, starrte nur gebannt auf die Kontrollleuchten vor sich. Drei Minuten bis zum Countdown. Seine Nervosität prickelte nicht länger. Mittlerweile lag sie ihm wie ein Stein im Magen und drückte auf seine Eingeweide.

Irgendwo hundert Meter unter ihm kreiste ein Triebwerk und kehrte dann reibungslos in seine Ursprungsposition zurück. Noch konnte die Mission vertagt werden. Noch waren sie in Sicherheit, falls etwas nicht wie gewünscht funktionierte. Angespannt wartete er ab, zwang seinen Atem zur Ruhe. Keine Fehlermeldung.

»Sieht gut aus von hier«, meldete die Startkontrolle.

»Von hier auch«, gab Alvar zurück.

»In Ordnung. Dann leiten wir jetzt die Startsequenz ein. In fünf, vier, drei ... GO.«

Der Gigant, in dessen Bauch sie saßen, erwachte zum Leben. Mit einem lauten Röhren starteten die Hilfstriebwerke. Die Vibration war bis in den Sitz des Kommandanten zu spüren.

»Noch zwei Minuten«, drang es aus dem Lautsprecher. »Helme schließen.«

Alvar nickte, auch wenn es niemand sehen konnte. Er klappte sein Visier hinunter und ließ es einrasten. Sein Blick war auf die Uhr gerichtet. Die Sekunden krochen dahin, die Minuten rasten.

»Wir schalten um auf interne Energieversorgung.«

Damit waren sie nun auf sich allein gestellt. Eine Minute. Fünfundfünfzig Sekunden. Fünfzig. Vierzig. Zwanzig. Bei sechs Sekunden zündete das Haupttriebwerk. Alvar atmete aus. Langsam, gezielt. Trotzdem traf ihn der Schub mit der Wucht eines Rammbocks, als der Zähler Null erreichte und der Shuttle startete.

Die Außentriebwerke brüllten, der gesamte Shuttle wurde durchgerüttelt, während sie höher und höher stiegen, bis sie

schließlich kippten. Der Shuttle rollte herum und richtete sich zum Orbit aus, während er zugleich immer weiter beschleunigte. Alvar wurde in den Sitz gepresst und so heftig durchgerüttelt, dass er seinen Kopf aus der Polsterung des Sitzes stemmen musste, um die Anzeigen ablesen zu können. Flughöhe, Winkel, Position ... Mit jeder Veränderung der Werte ratterten hundert Protokolle durch seinen Kopf, spielte er jede Eventualität durch, jede Übung, die er im letzten Jahr und in den Jahren davor absolviert hatte.

Jeder Handgriff saß. Die Crew wusste genau, was sie tat. Die Routine bescherte Alvar ein entrücktes Gefühl, so als würde nicht er seine Gedanken und Bewegungen lenken, sondern die Missionskontrolle irgendwo weit unter ihm. Und zugleich hatte er sich nie fokussierter und gegenwärtiger gefühlt als jetzt.

Der Druck auf seine Brust wurde immer stärker, bis Alvar um jeden Atemzug kämpfen musste. Der Himmel über ihm wurde dunkelblau, dann schwarz. Sterne flammten auf. Alvar hatte das Gefühl, zwischen seinem Sitz und dem Nichts zerquetscht zu werden.

Und dann, mit einem Mal, war alles vorbei. Das Tosen der Antriebe erstarb, der Druck auf seiner Brust verschwand. Schwerelose Stille hüllte sie ein. Wie von selbst lösten sich seine Hände von den Armlehnen seines Sitzes und trieben empor, so als gehörten sie nicht länger zu seinem Körper. Inmitten der Sterne war er erfüllt von absoluter Leichtigkeit.

Ein erhabener Augenblick, der jedoch nicht lange währte.

»Heilige Scheiße«, meldete Harris. »Das ist mal ein Anblick.«

Der Amerikaner musste nicht weiter ausführen, was er meinte.

Über ihnen ragte das gigantischste Schiff auf, das die Menschheit bisher gebaut hatte. Die Arche, die den Grundstein einer neuen Zivilisation bilden sollte. *Ihr Schiff.*



Im gleißenden, ungefilterten Sonnenlicht glänzte das Metall der Celeste silbrig und weiß, durchbrochen nur von schmalen Sichtfenstern, die sich wie dunkle Bänder um den Schiffsrumpf zogen. Ein niedriger Diskus, vierhundert Meter im Durchmesser und auf der Hauptebene zwanzig Meter hoch. Massiv genug, um der geringen Schwerkraft auf dem Mars standzuhalten, und doch von einer ästhetischen Leichtigkeit, die verriet, dass dieses Schiff im Orbit und nicht auf der Erde konstruiert worden war. Der Aufbau zog sich in drei breiten, abgerundeten Stufen zum Zentrum hin, wo sich der Kevlarschirm wie eine Kappe wölbte. Fünf Verbindungsschächte führten aus dem Hauptschiff zu dem abgeflachten Ring, in dem sich die Frachtmodule befanden und der den Diskus umschloss. An jeder der fünf Verbindungsstellen befand sich ein Dock, um einen der Shuttles aufzunehmen.

Das gigantische Sonnensegel im Schlepptau der Celeste bildete auf jeder Ebene einen Kontrast zu dem Schiff, das es mit Energie versorgte: ein schwarzes Sechseck aus dünnen Solarpaneelen, das sich auch während des Flugs zur Sonne ausrichten ließ. Am Solarsegel vorbei blickte Alvar direkt in das gewaltige Ionentriebwerk an der Unterseite des Schiffes. Noch war es schwarz und stumm, aber schon in wenigen Tagen, wenn der letzte Shuttle angedockt hatte, würde es aufleuchten und die ersten Siedler zum irdischen Nachbarplaneten tragen.

Die Schilder der Demonstranten kamen ihm in den Sinn, und in Alvar breitete sich ein stilles Gefühl von überwältigender Freude aus.

*Wir sind die Zukunft.*